

Eine Weihnachtsgeschichte voller Zauber

Olten «A Christmas Carol» als wundersames Erlebnis zwischen Realität und märchenhafter Träume zu Gast im Stadttheater

VON MADELEINE SCHÜPFER

Charles Dickens schuf mit seiner Weihnachtsgeschichte ein wunderschönes Erlebnis zwischen menschlicher Realität und der Welt der märchenhaften Träume. «A Christmas Carol» ist ein Musical, das eindrücklich menschliche Schwächen aufdeckt und die Geschichte des hartherzigen Geschäftsmannes Scrooge packend präsentiert. Hart und unbirrbar ging er seinen materiellen Geschäften nach. Er beschimpfte sogar seinen treuen Gehilfen Bob Cratchit, der zu viel Holz verbrannte, um in düsteren Raum etwas Wärme hinzubringen, er verjagte Menschen, die Geld für arme Leute sammeln wollten und verweigerte Bob einen Vorschuss, damit seine Familie eine Weihnachtsgans kaufen konnte. Doch Bob wusste sich zu helfen, er verkaufte seine Taschenuhr und kam mit einer grossen Gans nach Hause. All diese Begebenheiten zeigten einen Mann, der sich durch nichts beirren liess, alle seine Emotionen schon längst begraben hatte und eigentlich nur an seinen Gewinn dachte. Die kleinen bunten Bilder der singenden und tanzenden Menschen lockerten die Situation etwas auf, doch Scrooge beherrschte mit seiner boshaften Art die vorweihnachtliche Stimmung.

Magd und Tee

Zu Hause erwartete ihn nur seine Magd und brachte ihm einen Tee, ansonst sass er verlassen in seinem dunklen Zuhause. Das Bühnenbild prägte eindrücklich und unterhaltsam diese Situationen. Doch da kam Leben in die Geschichte, geisterhafte Wesen nahmen vom Raum Besitz und Scrooge wurde vom Geist Marley, sei-



Zur Weihnachtsgeschichte im Lande Dickens gehören Hühner und Truthähne

BRUNO KISSLING

nem früheren Geschäftspartner, bedrängt, der ihm in drei Etappen sein vergangenes Leben präsentierte.

Geist hatte das Sagen

Der Geist Marley hatte das Sagen und führte Scrooge durch sein vergangenes Leben. Er erlebte einen Teil seiner Kindheit, dann seine grosse Liebe zu Belle, die ihn verliess, weil er lieber Geld zählte als sich mit ihr ein gemeinsames Leben aufzubauen. Auch in dieser Strophe wirkten die tänzerischen Einlagen grossartig, auch gesanglich erlebte man berührende Mo-

mente. Den Marley spielte und sang Csaba Körösi und Andreas Pegler mimte einen ausgezeichneten Scrooge. Mit seiner tiefen prägnanten

Dickens wollte aufzeigen, dass man die Not der armen Menschen erkennen sollte.

Stimme vermochte er das Publikum zu fesseln. Grossartig war auch das

Spiel von Lorant Nagy als Bob, aber auch jenes von Belle, gesungen von Adrienn Szegő. Susanne Altschul spielte eine witzige Haushälterin, die sich durch nichts beirren liess. Gabor Deak mimte den jungen Scrooge hervorragend und mit grosser Aussagekraft. Auch der kranke Sohn von Bob, interpretiert durch Mattis Fürl, fesselte. Die zahlreichen Nebenrollen waren ausgezeichnet besetzt und trugen viel zum gelungenen Ablauf des Musicals bei. Packend war auch das Ensemble, vor allem im Bereich der tänzerischen Aussagekraft.

Bühne als Wurf

Die Bühne von Andreas Taubert und Dirk Obendiek war ein Wurf und schuf eine besondere Atmosphäre zwischen mystisch geprägten Stimmungen und menschlichen Realitäten. Auch die Kostüme vermochten voll zu überzeugen und trugen viel zur Stimmung des gelungenen Musicals bei. Im folgenden Teil trat der zweite der drei Geister auf und zeigte Scrooge, wie die Familie von Bob Weihnachten feierte. Liebevoll und freundschaftlich, wobei das Geld keine Rolle spielte. Und Scrooge empfand zum ersten Mal etwas Mitleid, vor allem als er den kranken Jungen sah. Dann trat der letzte der drei Geister auf. Scrooge erlebte sein eigenes Begräbnis und erkannte, dass ihm niemand nachweinte, wenn nicht Bob, sein Angestellter, noch etwas Mitleid mit ihm gehabt hätte. Er erkannte in aller Deutlichkeit sein schreckliches Leben, seine Einsamkeit und Bitterkeit. Am Ende der Geschichte kam er zur Erkenntnis, dass er sein ganzes Leben verpasst hatte, seine grosse Liebe und all die kleinen Begegnungen, die eigentlich ein Leben positiv prägen. So entschloss er sich, sein Leben zu ändern. Er warf sein Geld aus dem Fenster und half dem kranken Sohn von Bob.

Dickens wollte mit seiner Weihnachtsgeschichte aufzeigen, dass man die Not der armen Menschen erkennen sollte. Die Erzählung erschien 1843 und löste viele Diskussionen aus. Die Musik von Tolcsy war eine abwechslungsreiche Orchestrierung und hielt sich ziemlich genau an die dramaturgischen Abläufe. Für das Musical wählte er verschiedene Stilrichtungen, die mithalfen, eine besondere Atmosphäre aufkommen zu lassen.

Zwei Postulate für eine vorbildliche Energiestadt Olten

Vorstösse Die Grünen im Oltnen Gemeindeparlament haben zwei Vorstösse eingereicht, die auf erneuerbare Energien setzen. Sandra Näf-Frei fordert in ihrem Postulat, dass die Städtischen Betriebe Olten sbo selber Solarstrom produzieren sollen. Anna Engeler will erreichen, dass die Stadt Olten den Strom für ihre öffentliche Beleuchtung ganz aus Aarestrom speist.

In der Begründung zu ihrem Postulat stellt Anna Engeler fest, dass sich die bisherigen Bemühungen der Energiestadt Olten durchaus sehen lassen: Für praktisch alle öffentlichen Gebäude bezieht sie inzwischen Aarestrom, das heisst Strom aus Flusswasserkraftwerken. Das gilt namentlich für Stadthaus, Schulhäuser,

Werkhof- und Feuerwehrgebäude, Stadthalle und Schwimmbadbauten. Was jetzt noch fehlt ist die Beleuchtung im öffentlichen Raum. Diese wird immer noch aus dem allgemeinen Strommix gespeist, welcher im Versorgungsgebiet der Städtischen Betriebe zu nicht weniger als zwei Dritteln aus Atomstrom besteht. Wenn die Stadt künftig ihre Strassen, Wege und Plätze ganz mit Strom aus erneuerbaren Energien beleuchtet, verbessert sie ihre Vorbildfunktion und ebnet den Weg zur Energiewende, wie die Postulantin festhält.

Gesteigert werden könnte auch der Anteil an Solarstrom. Darum fordert Sandra Näf-Frei mit ihrem Postulat, der Stadtrat möge bei den Städtischen

Betrieben darauf hinwirken, dass diese eigene Fotovoltaikanlagen errichtet und betreibt. Solche Anlagen sollen auf städtisch-öffentlichem Grund, aber auch als zugemietete Flächen auf Gebäuden und Anlagen von Privaten oder von anderen öffentlichen Körperschaften errichtet werden können. Dabei soll die Stadt, so weit es in ihrer Verantwortung steht, die Realisierung solcher Anlagen bestmöglich erleichtern und fördern.

Bisher müssen die Städtischen Betriebe sbo den Solarstrom nämlich bei privaten Lieferanten einkaufen. Der Aufpreis von 75 Rappen pro Kilowattstunde ist happig, er ist schweizweit einer der höchsten. Mit neueren und eigenen Anlagen, so die Gemeinderätin

der Grünen, liessen sich die Gestehungskosten von Solarstrom deutlich senken, und die sbo könnten diesen Preisvorteil an Kundinnen und Kunden weitergeben. Das wiederum erhöht die Attraktivität des freiwilligen Bezugs von Solarstrom und vermindert die Abhängigkeit von Dritten. Sandra Näf-Frei nennt ein weiteres Argument dafür, dass die sbo selbst Solarstrom produziert. In der Energieversorgung wird es zunehmend wichtiger werden, technische Anlagen zu entwickeln, um mit Sonnenenergie Speichermedien (Batterien) aufladen zu können. Für ein Unternehmen mit einem regionalen öffentlichen Versorgungsauftrag ist dies wesentlich einfacher zu bewerkstelligen. (MGT/OTR)

Hinweise

Olten GV der Grauen Panther

Am Dienstag, 10. Januar 2012, 18 Uhr, findet die 2. Generalversammlung der Grauen Panther im Kantonsspital Olten, Mehrzweckraum, statt. Neben den üblichen Traktanden findet im Anschluss eine Informations- und Diskussionsveranstaltung unter der Prämisse «Das Gesundheitswesen als Renditeobjekt» statt. Die beiden Referenten sind Dr. Michel Romanens und Nationalrat Toni Bortoluzzi (SVP). Alle Interessierten sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. (MGT)

der Zahnarzt rät...

Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft
Société Suisse d'Odontologie
Società Svizzera di Odontologia e Stomatologia
Swiss Dental Association

SSO

SSO-Solothurn

Schulzahnpflege: Gleiche Chancen für gesunde Zähne

Die Schulzahnpflege bildet eine wichtige Grundlage für die zahnmedizinische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen.



Die Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO engagiert sich im Kanton Solothurn für eine gute Mundhygiene der Heranwachsenden, seit 2010 auch mit der «Aktion Znüni».

Zahnbehandlungen werden in den meisten Fällen selber berappt. Es ist

deshalb eine wichtige erzieherische Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler zu instruieren, wie sie ihre Zähne gesund erhalten können.

Zahnmedizinische Vorbeugung beruht auf drei Pfeilern: Ernährungsempfehlung, Fluoridprophylaxe und korrekte Zahnreinigung. Löcher in den Zähnen müssen sofort behandelt werden; unbehandelte Kariesschäden führen zur Bildung von Abszessen und zu Zahnverlust. Die Kosten der Behandlung tragen die Eltern. Wenn sich finanziell schlecht gestellte Eltern die Behandlung nicht leisten können, können sich die Gemeinden finanziell beteiligen.

Zahnärztinnen, Zahnärzte und Schulzahnpflege-Instruktorinnen er-

füllen mit ihrem Engagement für eine gute Mundhygiene eine wichtige Aufgabe, die allen Bevölkerungsgruppen zugute kommt.

Jährliche Untersuchung ist Pflicht

So werden auch im Kanton Solothurn schulpflichtige Kinder und Kindergärtner*innen einmal jährlich in der Schulzahnarztpraxis untersucht. Die Kosten für die jährliche Untersuchung (und für Prophylaxemassnahmen) übernehmen die Gemeinden, die Behandlungskosten stellt der Zahnarzt den Eltern direkt in Rechnung. Die Schulzahnärzte werden von den Gemeinden gewählt.

Die Organisation der Schulzahn-

pflege richtet sich nach dem kantonalen Gesetz über die Schulzahnpflege. Dieses sieht eine jährliche zahnmedizinische Untersuchung vor, regelmässige Fluoridierungsmassnahmen sowie das Einüben der Zahnbürstetechnik. Hinzu kommen Zahngesundheitsunterricht und Ernährungsberatung. Viele Mitglieder der SSO-Solothurn engagieren sich in der Schulzahnpflege. Oberstes Ziel: Gesunde Zähne für alle Solothurner Kinder und Jugendlichen.

Die SSO-Solothurn hat im November zum zweiten Mal die Aktion Znüni durchgeföhrt, ein Projekt zur Förderung gesunder Znüni an Schulen: Schulzahnpflege-Instruktorinnen verteilen Schülern eine Znüni-Box und einen Pausenapfel.

Tipps für die tägliche Mundhygiene

Bürsten Sie Ihre Zähne nach jeder Hauptmahlzeit, mindestens aber zweimal am Tag. Besonders wichtig ist die Reinigung von Zähnen und Zahnzwischenräumen vor dem Schlafengehen. Benützen Sie eine Zahnbürste mit kleinem Kopf und weichen Borsten. Die Zahnzwischenräume sollten täglich mit medizinischen Zahnholzern, Zahnseide oder speziellen Interdentalbürstchen gereinigt werden.

Dr. med. dent. Alexander Ziegler, Mitglied der SSO-Solothurn mit Praxis in Wangen